



Stefan Kuhmert/picture alliance/Westend61

Container auf hoher See: Die Nachfrage der Privatanleger nach Investments in die Branche geht zurück.

Container-Investments droht eine Schieflage

Direktinvestments in Schiffscontainer galten viele Jahre als lukrative Geldanlage. **Der größte Anbieter P&R stellt unerwartet seinen Vertrieb ein.** Die letzten Auszahlungen an Anleger sind ausgeblieben.

Gertrud Hussla, Lars-Marten Nagel
 Düsseldorf, Berlin

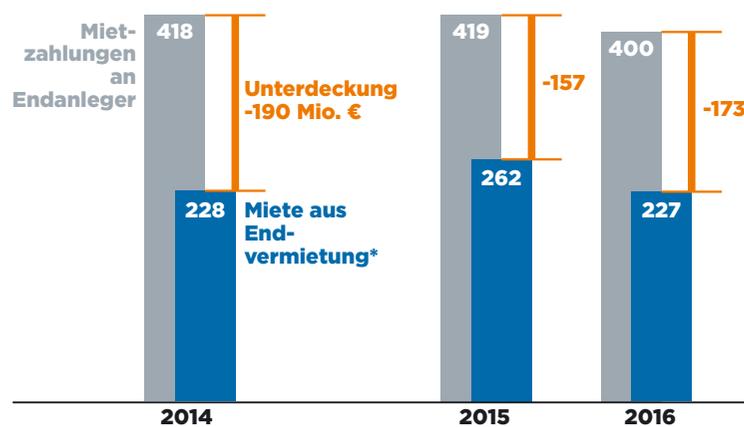
Es war ein dürrtiges Schreiben, das Matthias Schneider* am vergangenen Mittwoch erhielt. Er erfuhr darin, dass er plötzlich einen wichtigen Teil seines Jobs los ist. Schneider vertreibt die Finanzprodukte von P&R in Grünwald bei München, dem milliardenschweren Marktführer für Geldanlagen in Transportcontainer. „Wir bitten Sie, ab sofort keine weiteren Verträge mehr abzuschließen“, las Schneider. „Aus aktuellem Anlass“ habe sich die Geschäftsleitung entschlossen, die aktuellen Angebote aus dem Vertrieb zu nehmen, teilte P&R-Geschäftsführer Martin Ebben weiter mit. Um welchen Anlass es sich genau handelte, sagte Ebben hingegen nicht. Nur so viel: Weitere Informationen sollten folgen.

Vertriebsmann Schneider fühlte sich überrumpelt. Er hat mehreren Hundert Anlegern die Container-Direktinvestitionen von P&R vermittelt. Bislang arbeitete er für eine der besten Adressen, meinte er: Die Unternehmensgruppe P&R ist mit rund 50 000 Kunden und einem Investmentvolumen von 3,5 Milliarden Euro der mit Abstand größ-

Mehr Miete ausbezahlt als eingenommen

Containerinvestments bei P&R

Einnahmen und Ausschüttungen in Mio. Euro



HANDELSBLATT // *inkl. Restwerte

Quelle: Investmentcheck

te Anbieter von Direktinvestments in Schiffscontainer. P&R lieferte bis heute rund fünf Prozent des weltweiten Containerbestandes aus.

Anleger können über den Verwalter Seecontainer kaufen. Um die Vermietung kümmert sich dann die P&R-Gruppe. Es locken Mieteinnahmen von bis zu acht Prozent des investierten Geldes pro Jahr. Nach fünf Jahren nimmt der Verwalter die gebrauchten Container wieder zurück, mit einem entsprechenden Preisabschlag zum ursprünglichen Neupreis. Wenn alles wie vorgesehen funktioniert, können Investoren unter Berücksichtigung dieses Preisabschlags auch aktuell noch mit einer Rendite von knapp vier Prozent rechnen.

Über Jahre schien das Geschäft sicher. Als die Schifffahrtskrise schon lange eingesetzt hatte, hieß es noch, Container würden immer gebraucht. P&R verkauft seit 40 Jahren Schiffscontainer, überwiegend an Privatkunden. Das Unternehmen sei immer mehr als ein Partner gewesen, sagt Vertriebsmann Schneider: „Wir haben P&R seit Jahrzehnten gelebt, es gab nie auch nur einen Hauch von Ungeheimheiten.“ Noch im Februar hätte Geschäftsfüh-

rer Ebben ihm signalisiert, dass es im Geschäftsleben zwar nicht immer nur Euphorie gebe, trotzdem aber alles im grünen Bereich sei.

Das scheint eine Beschwichtigung gewesen zu sein, wie sich jetzt zeigt. Ein Hauptproblem dürfte sein: Es fließt immer weniger Geld herein, die Altkunden aber müssen ausbezahlt werden. Den größten Verkaufserfolg erzielte die Gruppe 2013, als sie rund eine Milliarde Euro einnahm. Danach ging es mit den Verkaufszahlen bergab. Der Experte für Geldanlageprodukte Stefan Loipfinger rechnet vor: 2016 verkaufte P&R nur noch Container im Wert von 740 Millionen Euro, 2017 waren es gerade einmal 442 Millionen Euro. Die vielen Container, die P&R jedoch 2013 verkauft hat, werden jetzt zur

3,5

MILLIARDEN EURO

Anlegergeld verwaltet der Spezialist für Containerinvestments P&R. Doppelt so viel, wie einst Prokon eingesammelt hatte.

Quelle: P&R, Investmentcheck

Rücknahme fällig, ohne dass der Anbieter mögliche Finanzierungslücken mit frischem Kundengeld ausgleichen kann. „Seit Jahren vermute ich bei P&R eine hohe Abhängigkeit vom Neugeschäft“, sagt Loipfinger, „der Verkaufseinbruch um 40 Prozent scheint nun Wirkung zu zeigen.“

So erhalten jetzt auch Anleger schlechte Nachrichten: P&R teilte einigen Kunden mit, fällige Mieten und Rückzahlungen könne das Unternehmen nur verspätet an die Sparer überweisen. Denn „einer unserer Handelspartner ist kurzfristig von der Vereinbarung zur Übernahme der zum Verkauf vorgesehenen Containerflotte zurückgetreten“. Für die in großen Mengen zurückfließenden gebrauchten Container fehlen also Abnehmer. P&R vertröstet Anleger auf einen späteren Auszahlungszeitpunkt. Man brauche rund drei Wochen, um eine Alternativfinanzierung auf die Beine zu stellen.

Direktinvestments wie Geldanlagen in Container waren über viele Jahre nur schwach geregelt. Seit 2016 aber gibt es eine Prospektspflicht. Außerdem lässt sich noch eine andere beunruhigende Entwicklung erkennen: Die P&R-Gruppe hat über mehrere Jahre mehr Mieten an die Anleger ausbezahlt, als hereingeflossen sind (siehe Grafik). Die Schiffahrtskrise ist also sehr wohl auch hier angekommen. Eine Insolvenz hatte es in dem Segment im Juni 2016 mit dem Containerinvest-Anbieter Magellan Maritim Services gegeben.

Vertriebsmann Schneider will keine Panik machen, „aber etwas mehr Information als ein Dreizeiler zur derzeitigen Lage wäre wirklich angebracht“. So sieht es auch Daniel Blazek von der Kanzlei BEMK Rechtsanwälte in Bielefeld, der sich auf die Vertretung von Maklern spezialisiert hat. Die kryptische Meldung stehe sinnbildlich für die Intransparenz bei P&R, sagt er. „Wenn jetzt nicht bald Fakten folgen, heizt das wilde Spekulationen an.“ Ein Vertriebler, der die Finanzprodukte jährlich im zweistelligen Millionenbereich vermittelt hat, warnt: Der abrupte Vertriebsstopp bedrohe die Existenz von 300 bis 400 Finanzmaklern. Vertriebsstellen sind neben Maklern stets auch Sparkassen gewesen.

Telefonisch war die Presseabteilung von P&R am Donnerstag nicht zu erreichen. Eine E-Mail-Anfrage des Handelsblatts beantwortete sie mit der Auskunft, derzeit würden keine Fragen individuell beantwortet.

*)Name geändert

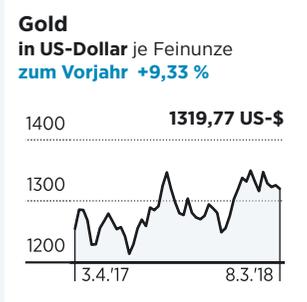
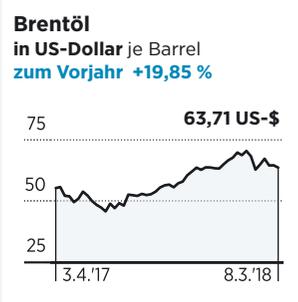
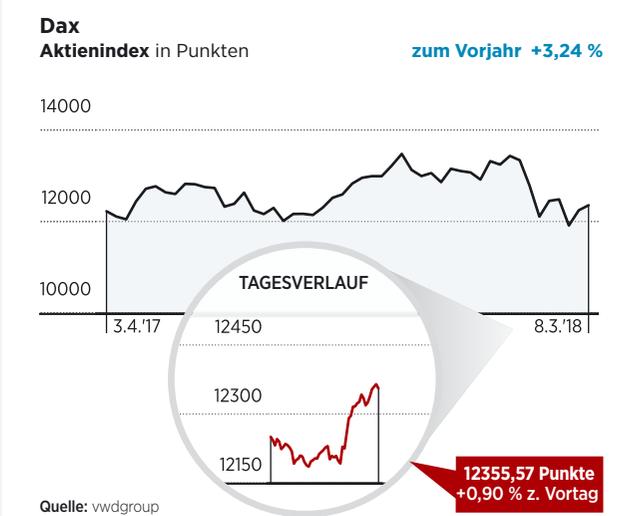
Tops & Flops des Tages

| Dax | | Merck | |
|------------------|---------|------------------|---------|
| Linde z. Umt. | +3,53 % | Merck | -4,24 % |
| Infinion NA | +2,73 % | Lufthansa vNA | -1,66 % |
| Deutsche Post NA | +2,48 % | Deutsche Bank NA | -0,58 % |

| MDax | | Hugo Boss NA | |
|------------------|---------|--------------------|---------|
| Hochtief | +7,34 % | Hugo Boss NA | -6,88 % |
| MTU Aero Engines | +3,13 % | Axel Springer vNA | -6,14 % |
| LEG Immobilien | +2,37 % | Dt. Pfandbriefbank | -1,94 % |

| Euro Stoxx 50 | | Ahold Delhaize | |
|---------------|---------|----------------|---------|
| Engie | +3,84 % | Ahold Delhaize | -1,57 % |
| AB Inbev | +3,26 % | CRH | -0,98 % |
| L'Oréal | +2,76 % | Inditex | +0,04 % |

Märkte im Überblick



Stand: 08.03. / ME(S)Z 17:40 Uhr



Der tägliche Kommentar
des Handelsblatts analysiert die Entwicklung an den Finanzmärkten.
Von Andrea Cünnen

Bulle & Bär

Türkei wird für Anleger schwieriger

Nicht alle Entscheidungen, die Investoren überraschen, haben sofort Auswirkungen auf die Märkte. So ist es auch mit der jüngsten Herabstufung der Türkei. Die Ratingagentur Moody's hat ihre Bonitätsnote für das Land um eine Stufe auf „Ba2“ und damit noch etwas tiefer in den Bereich für schwache Schuldner gesenkt. Der türkische Tourismusminister Numan Kurtulus nannte die Entscheidung unfair und meint, sie würde die wirtschaftliche Realität des Landes nicht widerspiegeln. Investoren sehen das offenbar genauso. Die im vergangenen Jahr abgestürzte türkische Lira hielt sich stabil, ebenso wie der Aktienleitindex ISE 100 und die Anleihen des Landes. Das dürfte auch daran liegen, dass die Ratingagentur Standard & Poor's das Türkei-Rating schon länger mit „BB“ und damit ähnlich wie Moody's bewertet.

Die US-Agentur begründete den Schritt in der Tat vor allem politisch. Die anstehenden Änderungen der Verfassung verschlechtern laut Moody's die Vorhersehbarkeit der Wirtschaftspolitik. Im Hintergrund dürften dabei aber wohl auch die Konflikte zwischen der Türkei und den USA eine Rolle spielen.

Ökonomisch steht die Türkei dagegen gut da. Die Wirtschaft dürfte 2017 um die sieben Prozent gewachsen sein - allen Sanktionen aus dem Westen zum Trotz. Vor anderthalb Jahren - als Moody's die Türkei auf „Ba1“ und damit auf Ramschniveau herabstufte - ging die Agentur für 2016 bis 2019 von einem jährlichen Wirtschaftswachstum von 2,7 Prozent aus. Doch Staatschef Recep Tayyip Erdogan hat die Wirtschaft mit vielen Reformen und Erleichterungen für Unternehmen kräftig angekurbelt. Das hat jedoch auch negative Folgen. So ist die Inflation in die Höhe geschossen. Deshalb wird die türkische Zentralbank wohl die Leitzinsen weiter erhöhen. Der Internationale Währungsfonds warnte zuletzt sogar vor einer Überhitzung der Wirtschaft in der Türkei. Dazu kommt, dass die Märkte in der Türkei schon im vergangenen Jahr sehr gut gelaufen sind. Die Istanbuler Börse stieg um mehr als 45 Prozent. Von daher könnten die besten Zeiten für Anleger in der Türkei vorbei sein, auch wenn sie die Moody's-Aktion zunächst ignoriert haben.

Lars-Marten Nagel Berlin

Wenn Sabine Schubert vor die Haustür tritt, fällt ihr Blick auf das Meer. Am Strand vor ihr erstreckt sich die Kieler Bucht, bei jedem Spaziergang sieht sie eine endlose Schlange von Containerschiffen, die gerade den Nord-Ostsee-Kanal passieren. Hier ist so viel los, das Transportgeschäft muss boomen, denkt sich Schubert dann. Und sie kann nicht verstehen, warum sie mit ihren eigenen Containern Schiffbruch erleiden soll.

Die 74 Jahre alte Dame aus Kiel ist in den Strudel eines Milliardendebakels geraten: Sie ist eine der vielen Anleger, die in Seecontainer der P&R-Gruppe investiert haben - und die jetzt um ihr Geld bangen müssen. Die Gruppe mit Sitz in Grünwald bei München hat am vergangenen Donnerstag Insolvenz angemeldet, wie erst am Montag bekannt wurde. Es könnte das größte Grab für Anlegergeld werden, das es je im wenig regulierten Graumarkt gegeben hat: P&R verwaltet 1,3 Millionen Container weltweit. 50 000 Anleger stellten ihr dafür 3,5 Milliarden Euro zur Verfügung. Keine der bisherigen Mega-Pleiten, ob nun der Windparkbetreiber Prokon, der Finanzdienstleister Infinus oder die Vermögensverwaltung Göttinger Gruppe war beim Anlagevolumen auch nur halb so groß wie P&R.

Alle drei allerdings hatten eines gemeinsam: Sie waren nicht nur große Insolvenzen, sondern auch riesige Skandalfälle. Staatsanwaltschaften ermittelten jahrelang nach kriminellen Gründen für die Abstürze. Anleger wie Schubert bangen nun, ob dies bei P&R ähnlich kommt.

Dabei schien alles zunächst ganz seriös. Die Gruppe war unangefochtener Marktführer für Direktinvestitionen in Seecontainer. Im Mittelpunkt der Geschäfte stand ein unscheinbarer Metallkasten: der „40 Feet High Cube“. Der Standardcontainer ist zwölf Meter lang und drei Meter hoch, er fasst ein Ladegewicht von bis zu 30 Tonnen. Die Bedeutung der standardisierten Transportbehälter für den Handel ist kaum zu unterschätzen. Sie machten den modernen internationalen Warenaustausch überhaupt erst möglich. Der Container ist ein Globalisierungsheld. P&R-Gründer Heinz Roth erkannte schon 1975: Mit dieser Heldengeschichte lassen sich Anleger ködern.

Das Geschäftsmodell war so einfach, dass es auch branchenfremde Investoren wie Sabine Schubert leicht verstanden. Die P&R-Gruppe verkaufte den Anlegern neue oder gebrauchte Container und mietete sie zurück. Nach fünf Jahren unterbreitete P&R ein Rückkaufangebot in Höhe von 65 Prozent des ursprünglichen Containerwerts. Unter dem Strich blieb der Anlegerin nach Abzug von Steuern eine Rendite zwischen drei und fünf Prozent.

Frei von Nostalgie

„Ich konnte das mit dem Taschenrechner nachvollziehen“, sagt Schubert. Selbst in Zeiten der Niedrigzinsen habe sie diese Renditen für realistisch gehalten. Insgesamt hat Schubert bei der P&R-Gruppe zehn Seecontainer für 23 000 Euro gekauft und an das Unternehmen zurückvermietet. Sie tätigte diese Geschäfte nicht, weil sie direkt am Wasser lebt, sie ist frei von maritimer Nostalgie. Schubert hat schon seit 2005 bei P&R investiert - und nie gab es Probleme. Die Mieten für ihre Container kamen stets pünktlich.

So ging es auch anderen. Bei P&R sammelten sich viele Anleger, die anderen Anbietern des grauen Kapitalmarktes skeptisch gegenüberstanden, weil diese das Zwei- oder Dreifache an Renditen versprochen. P&R dagegen habe „keine Augenwischerei“ betrieben, meint Schubert.

Ein zentraler Erfolgsfaktor war der Vertrieb. P&R verstand es, Finanzmakler eng an sich zu binden. Viele Verträge hatten eine Exklusivitätsklausel, die es den Vermittlern verbietet, „im Containerbereich tätige Dritte“ zu vertreten. Eine saftige Vertragsstrafe verhinderte in der Regel Zuwiderhandlung - alle legten sich ins Zeug. 1999 hatte das Unternehmen 20 000 Anleger. 2005 waren es schon doppelt so viele. Im Rekordjahr 2013 stieg ihre Anzahl auf 62 000. Seither ist sie zurückgegangen.



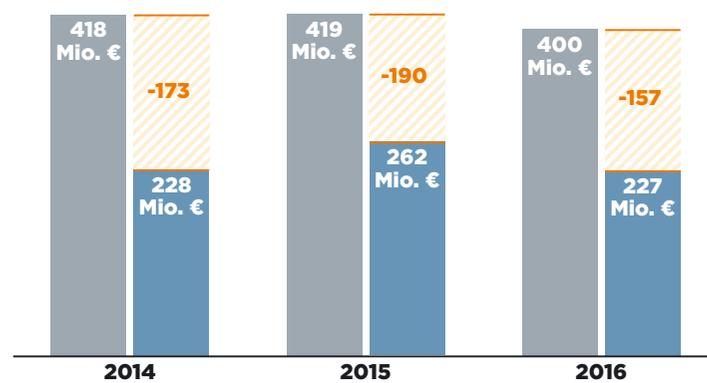
Anleger erleiden Schiffbruch

Der Container-Finanzierer P&R ist insolvent. Zehntausende von Investoren haben insgesamt 3,5 Milliarden Euro angelegt und bangen jetzt um ihr Geld. **Die Aufarbeitung des Skandals wird Jahre dauern.**

Mehr Miete ausbezahlt als eingenommen

Containerinvestments bei P&R

■ Mietzahlungen an Endanleger ■ Unterdeckung
 ■ Miete aus Endvermietung*



HANDELSBLATT // *inkl. Restwerte

Quelle: Investmentcheck

Das eingesammelte Geld ging durch P&R-Gesellschaften von Grünwald weiter in die Schweiz, genauer nach Zug. Während die deutsche Seite in erster Linie als Sparbüchse und als Vertragspartner für die Anleger diente, übernahm die Schweizer P&R Equipment & Finance Corp. das operative Geschäft. Sie vermietete die Container weiter an internationale Leasingfirmen wie Textainer, Dong Fang oder Seacube. Die P&R-Gruppe wurde durch die Eigentumsverhältnisse zusammengehalten. Zentraler Gesellschafter ist der Unternehmensgründer und Aufsichtsratschef der P&R AG Heinz Roth.

Der Insolvenzantrag trifft nun Kunden wie Vermittler beiderseits ins Mark. Weil sie nichts anderes als Container von P&R vertrieben, stehen zahlreiche Makler vor dem Aus. Für viele Kunden ist die Lage ähnlich ernst. Als im Februar zum ersten Mal die Miete ausblieb, kramte Anlegerin Sabine Schubert in Kiel ihre Verträge mit P&R heraus. Beim Überfliegen der Prospekte musste sie schlucken. Das maximale Risiko des Anlegers sei der „Totalverlust“, stand dort. Er hafte zudem auch mit seinem sonstigen Vermögen „bis hin zur Privatinsolvenz“.

Schubert wurde erstmals bewusst: Ihr gehören zehn Container, für die sie die volle Verantwortung



Containershipf in Seenot:
Die P-&-R-Gruppe war Marktführer für Direktinvestitionen in Seecontainer.

Geschäftsvolumen

1,3
MILLIONEN

Frachtcontainer verwaltet die P-&-R-Gruppe weltweit, 50 000 Anleger investierten ihr privates Kapital.

Quelle: Eigene Recherchen

aus neu eingeworbenem Kapital ausgleichen können, glaubt Loipfinger.

Wenn er recht behält, führt das zu einem heiklen Verdacht. Ein Anlagemodell, wo die Ansprüche alter Anleger mit dem Geld neuer Anleger bezahlt werden, führt auf Dauer zum Zusammenbruch. „Ob hier ein Schneeballsystem betrieben wurde und eine Abhängigkeit von neu einzuwerbendem Anlegerkapital bestanden hat, muss noch untersucht werden“, sagt Anwalt Mattil. Was sich heute schon belegen lässt: Das Neugeschäft ging seit dem Rekordjahr 2013 - als es P&R spektakulär gelang, Container für eine Milliarde Euro zu vermitteln - deutlich zurück. Anleger wurden wohl auch deshalb vorsichtiger, weil sie wegen neuer Prospektspflichten leichter die Risiken erkannten. „Ich kenne eine Menge Leute, die ihre Verträge zuletzt nicht mehr verlängert haben“, sagt Anlegerin Schubert. Auch für sie wäre 2020 Schluss gewesen.

Vergangenes Jahr konnte P&R nur Container für 442 Millionen Euro verkaufen. Doch nun laufen viele Fünfjahresverträge aus dem Rekordjahr 2013 aus. Wenn alles so wäre wie in der Vergangenheit, hätte P&R zeitnah bis zu 650 Millionen Euro aufbringen müssen, um die Boxen zurückzukaufen. Liegt hier der Grund für den Insolvenzantrag?

Viele Anleger merken erst jetzt, wie wenig sie über die Hintergründe von P&R wirklich wissen. „Uns fehlt zum Beispiel der zentrale Rahmenvertrag zwischen der deutschen und schweizerischen Seite“, sagt Anlegeranwalt Marc Gericke aus der Siegburger Kanzlei Göttsche. Finanzanalyst Loipfinger nennt P&R eine „Black Box“.

Anlegeranwälte ziehen Vergleiche zur Pleite des ähnlich strukturierten Container-Finanzierers Magellan im Mai 2016. Damals standen 350 Millionen Euro von 9 000 Anlegern im Feuer. Es gelang jedoch, 110 000 Container zu verkaufen. Für die Anleger ging die Geschichte deswegen vergleichsweise glimpflich aus. Zwar verloren viele die Hälfte des angelegten Kapitals, doch immerhin kam es nicht zum Totalschaden. Rechtsanwalt Mattil aus München saß bei Magellan im Gläubigerausschuss. Knackpunkt sei gewesen durchzusetzen, „dass Eigentum und Miete den Anlegern zustehen, nicht der Gesellschaft oder einer Insolvenzmasse“, sagt Mattil. Möglicherweise entpuppt sich der vorhandene Sachwert auch bei P&R als größter Trumpf der Investoren. Andererseits dürfte der Fall um einiges komplizierter werden. Dafür spricht nicht nur die deutlich größere Dimension, sondern auch die P&R Equipment & Finance Corp in der Schweiz, der nun möglicherweise ebenfalls ein Insolvenzverfahren droht.

Sabine Schubert möchte sich mit anderen Anlegern zusammenschließen. Nur dann könnten die Investoren etwas erreichen, sagt sie. Auch einen Fachanwalt will sie beauftragen. Schubert ahnt, dass die Aufarbeitung sehr lange dauern könnte. Vielleicht wird sie Jahre auf ihr Geld warten müssen - ohne zu wissen, wie viel sie je zurückbekommt. In der Zwischenzeit tröstet sie sich mit Galgenhumor. Wenn gar nichts helfe, sagt Schubert, müsse sie aus ihren Containern wohl Swimmingpools machen.

Mitarbeit: Gertrud Hussla

Insolvenz bei P&R

Was Anleger wissen müssen

Nach dem Insolvenzantrag des Marktführers für Direktinvestments in Seecontainer, P&R, ist die Verunsicherung bei den mehr als 50 000 Investoren groß. Doch auch in Anbetracht eines drohenden Milliardenkandals gilt es, Ruhe zu bewahren. Diese Punkte gilt es zu beachten.

Was passiert im Insolvenzverfahren?

Die vom Amtsgericht berufenen vorläufigen Insolvenzverwalter Michael Jaffé und Philip Heinke prüfen, ob sie ein Insolvenzverfahren eröffnen können. Die zentrale Frage ist deshalb zunächst, ob genug finanzieller Spielraum besteht, den Verwalter und die Verfahrenskosten zu bezahlen. Auf Basis der Gutachten der Insolvenzverwalter entscheidet das Gericht. Ein Zurück zum alten Geschäft dürfte nahezu ausgeschlossen sein. Denn welcher Anleger würde P&R nach den jüngsten Ereignissen noch frisches Geld anvertrauen?

Wie viel Geld erhalten die Anleger zurück?

Diese Frage kann im Augenblick niemand seriös beantworten. Anleger werden ihre Ansprüche aus den garantierten Mietzahlungen für die Container wahrscheinlich später zur Insolvenztabelle anmelden können. Fraglich ist, ob Anleger die prognostizierten, jedoch vertraglich nicht fixierten 65 Prozent Erlöse aus den Rückverkäufen geltend machen können. Die Formulierungen in den Prospekten waren dazu besonders unverbindlich gehalten. Immerhin bleiben als Sachwerte die Container, die laut P&R ins Eigentum des Anlegers übergegangen sind. Deshalb dürften sich viele bald die Frage stellen: Wie viel sind meine Container wirklich am Markt wert?

Im Prospekt steht, der Anleger hafte bis zur „Privatinsolvenz“. Wie schlimm könnten Nachforderungen werden?

P&R hat den Anlegern versichert, dass sie Eigentümer der Container werden - und damit auch verantwortlich für die Stahlboxen sind. Die meisten Investoren dürften mit der Situation nun überfordert sein. Im schlimmsten Fall ist es vorstellbar, dass Häfen oder Reedereien Standgebühren oder Entsorgungskosten dem Anleger übertragen wollen. Trotzdem gilt es, Ruhe zu bewahren. Es kann sich für die Anleger sogar als Vorteil erweisen, Eigentümer der Container zu sein. Laufende Mieterträge müssten dem Investor zugute kommen. Nach der Insolvenz des ähnlich strukturierten Container-Financiers Magellan gelang es, mehr als 110 000 Container der Anleger zu verkaufen. Deshalb kamen diese am Ende mit einem Verlust von bis zur Hälfte ihres Einsatzes insgesamt mit einem blauen Auge aus der Krise heraus. Trotzdem gilt: Das Insolvenzverfahren von P&R wird ein hochkomplizierter juristischer Vorgang. Diesmal handelt es sich wohl insgesamt um bis zu 1,3 Millionen Container. Wie es am Ende für den einzelnen Anleger ausgeht, ist nicht vorherzusagen.

Wo finden Anleger Hilfe?

Anleger ohne juristisches Fachwissen sind der Krise ausgeliefert. Sie sollten ihre Interessen in Gruppen bündeln. Es gibt die Möglichkeit, sich über Vereine oder Interessengemeinschaften zu organisieren. In Anbetracht der mehr 50 000 Investoren dürfte es dazu zeitnah eine Vielzahl an Initiativen geben. Auch das Engagement eines auf Kapitalanlage spezialisierten Anwalts ist eine Option.

Lars-Marten Nagel

„Kapitalanlagen mit der Pflicht, Geld nachzuschießen, sind seit 2015 verboten.“

Peter Mattil
Anlegeranwalt

trägt. Im schlimmsten Fall könnten ihr Reedereien oder Häfen in aller Welt Standortgebühren oder Entsorgungskosten in Rechnung stellen. „Ich bin doch gar nicht in der Lage, die Kisten selbst zu verwalten“, sagt die 74-Jährige. Sie besitzt Container, weiß aber nicht, welche und wo sie gerade sind. Eine Besitzurkunde oder einfach nur die Containernummer habe P&R ihr nie mitgeteilt, sagt sie. Die Containerschiffe in der Kieler Bucht sieht sie jetzt mit anderen Augen. Wer weiß: Schippert da gerade eine ihrer eigenen Metallboxen an ihr vorbei?

Die Angst vor unerwarteten Kosten treibt viele Kunden von P&R sehr um, berichtet Anlegeranwalt Peter Mattil aus München. Mancher Anrufer könne vor Angst kaum schlafen. Mattil rät zur Gelassenheit. Ob die Prospektpassagen zu den Nachforderungen überhaupt gültig sind, müsse erst geklärt werden. „Kapitalanlagen mit Nachschusspflicht sind seit 2015 verboten“, sagt Mattil.

Die Bafin hingegen sieht die Investoren durchaus in der Pflicht. „Der Umstand, dass der Anleger als Eigentümer für sein Eigentum haften muss, stellt keine Nachschusspflicht dar“ teilte sie mit. Die Finanzaufsicht habe zwar die Prospektinformationen auf Vollständigkeit geprüft, es sei jedoch nicht Aufgabe gewesen, das Unternehmen zu überwachen.

Die Insolvenzverwalter aus der Kanzlei Jaffé warnen die Anleger, nicht zu versuchen, ihre Container abzuholen. Solche Vorstöße könnten Schaden anrichten, sagt Michael Jaffé. Sie hätten auch keinen Sinn, „schon weil mit den Containern langfristige Mieteinnahmen erzielt werden sollen“.

Frühzeitige Warnung

Ein Experte warnte schon vor zwei Jahren vor einer Krise bei P&R. Der Rosenheimer Finanzfachmann Stefan Loipfinger wies in seinem Blog „Investmentcheck.de“ auf die hohe Abhängigkeit vom Neugeschäft hin. Mühsam rechnete der Finanzfachmann aus den Prospekten heraus, dass die an Anleger ausgeschütteten Gelder in den Jahren 2014, 2015 und 2016 erheblich höher waren als die von den Container-Leasing-Gesellschaften eingenommenen Mieten. Die Unterdeckungen von mehr als einer halben Milliarde Euro habe man wohl nur



Mint Images RF/Getty Images

Vor Vertragsabschluss verschrottet

3,5 Milliarden Euro haben Anleger der Investmentfirma P&R anvertraut. Viele glaubten, mit ihrem Geld neue Frachtcontainer zu erwerben. **Doch tatsächlich waren manche Boxen uralt. Falls sie überhaupt existierten.**

Gertrud Hussla Düsseldorf

Erfolgreich, einfach und sicher“ sollte ein Investment in Seefrachtcontainer über den Anbieter P&R sein. So stand es in jedem Werbeflyer. Nun, da P&R Insolvenz anmelden musste, stellt sich heraus: Bei P&R hat über Jahre das blanke Chaos geherrscht. Anleger haben oft völlig andere Container im Portfolio, als sie gekauft hatten. Wenn ihre Behälter nicht sogar schon verschrottet sind.

Anhand einer Nummer lässt sich über das Internetportal der internationalen Registrierstelle BIC (bic-code.org) jeder Container verfolgen: Wo schipert er gerade, wann wurde er hergestellt? Nach der Pleite prüften P&R-Kunden nach und stellten schockiert fest: Ein Großteil der an sie verkauften Metallbehälter ist weit älter als zugesagt. Andere wiederum sind gar nicht mehr aufgelistet.

Die P&R-Pleite ist einer der größten Anlegerskandale in der bundesdeutschen Geschichte. Am 19. März dieses Jahres musste die von Heinz Roth gegründete Gruppe Insolvenz beantragen. 54 000 Anleger hatten dem Vertriebsriesen rund 3,5 Milli-

arden Euro anvertraut. Überwiegend Kleinsparer kauften über Jahre und manchmal über mehrere Generationen hinweg immer wieder neue Container zu Preisen zwischen 2 000 und 3 000 Euro das Stück. P&R kümmerte sich über eine Schweizer Schwestergesellschaft, die P&R Equipment und Finance, um die Vermietung. Nach fünf Jahren kaufte P&R die Metallkisten von den Anlegern mit einem Preisabschlag zurück. Während der Laufzeit bekamen die Sparer ansehnliche Mieten.

„Es war eine absolut sicher scheinende Sache“, sagt der 34-jährige Sascha Prehn*, der schon seit 2006 immer wieder bei P&R Container gekauft hatte. Über 40 Stück besitzt er zumindest auf dem Papier, gut 100 000 Euro hat er investiert, fast seine gesamten Ersparnisse. „Die Mieten kamen pünktlich, die Rückzahlungen auch.“ Von der Pleite erfuhr Prehn während der Arbeit: „Da musste ich mich erst mal setzen.“

Seine Zertifikate hat Prehn nun dem Investmentexperten Stefan Loipfinger aus Rosenheim geschickt. Loipfinger hat die Papiere mehrerer Anle-

ger untersucht. „Es war mühselig“, sagt der Finanzanalyst, „bei vielen Nummern fehlte die letzte Prüfziffer“. Sein Resultat: Bei den meisten Stichproben stimmte etwas nicht.

Ein Beispiel: Ab Mai 2016 bot P&R den Anlegern neue Container für 2 070 Euro das Stück an. Sie kosteten damals auf dem Weltmarkt nur rund 1 250 Euro. Einer der Anleger verlangte erst im Nachhinein im Jahr 2017 ein Zertifikat und bekam es auch. Die darin aufgelistete Containernummer gehört zu einem Behälter aus dem Jahr 2013. Der Kunde hatte also völlig überteuert gekauft und obendrein statt der versprochenen neuen Ware einen drei Jahre alten Gebrauchtcontainer für sein Geld bekommen.

Ein anderer Sparer hatte im August 2012 sechs angeblich neue 40-Fuß-Container zum Preis von je 4 945 Euro erworben. Das Investment von insgesamt knapp 30 000 Euro war praktisch wertlos. Die Behälter waren in Wahrheit bereits im Jahr 2000 gebaut worden und damit zwölf Jahre alt. Die Lebensdauer eines Containers beträgt 12 bis 15 Jahre.

Frachtcontainer vor dem Weitertransport:

Riskantes Direktinvestment.

Auch ein Mandant des Münchener Rechtsanwalts Peter Mattil hat sich die Mühe gemacht, seine bei P&R erworbenen Container nach Nummern aufzulisten. Die ersten zehn seiner über 70 Positionen langen Liste beziehen sich auf im Jahr 2015 als „neu“ gekaufte Behälter. Laut Internetportal wurden die Boxen aber allesamt 2002 in China hergestellt, sind heute also 16 Jahre alt. Hinter einer weiteren Containernummer notierte der Investor: „am 3.10.2015 vor Vertragsbeginn verschrottet“. Ähnlich traurig: Bei mehr als einem Dutzend weiterer Boxen konnte er den Verbleib gar nicht mehr feststellen.

Finanzexperte Loipfinger erlebte weitere Überraschungen: Mehrere nachträglich ausgestellte Zertifikate beinhalteten Container, die so neu waren, dass es sie zum Kaufzeitpunkt noch gar nicht gab. Und: Fünf im Oktober 2015 verkaufte neue 20-Fuß-Container zu 2 190 Euro das Stück entpuppten sich mit 40 Fuß als doppelt so groß.

Die meisten Anleger aber dürften nie mehr erfahren, ob sie tatsächlich echte Container besitzen und welche es sind. 90 Prozent der P&R-Investoren haben sich kein Zertifikat geben lassen. Es wurde von P&R auch nur auf Nachfrage vergeben.

Rätselhafte Forderungen

Nicht nur einzelne Container-Nachweise, auch die von der P&R-Gruppe bekannt gegebenen Zahlen erwecken starke Zweifel, ob die dem eingezahlten Geld entsprechenden Container gekauft wurden. So nennt der letzte Verkaufsprospekt der deutschen P&R Transportcontainer GmbH auf Seite 128 Verbindlichkeiten in Höhe von 317 Millionen Euro. Es seien Schulden gegenüber der Schweizer Containerverwaltung und den Anlegern, heißt es. Diese haben im Jahr 2017 zwar Container bezahlt, aber die deutsche P&R Vertriebsgesellschaft hat laut den Angaben das Geld nicht an die Schweizer Schwestergesellschaft für die bestellten Container überwiesen. Vielmehr wanderte eine Summe von 321 Millionen Euro an eine andere deutsche P&R-Vertriebsgesellschaft, die P&R Vertriebs- und Verwaltungs GmbH. Wurden mit frischem Anlegergeld anderswo Löcher gestopft?

Auch für das Jahr 2015 stellte Finanzanalyst Loipfinger eklatante Lücken von mehreren 100 Millionen Euro fest: Dem für neue Container eingesammelten Anlegergeld lassen sich nach den veröffentlichten Zahlen keine entsprechenden Containerkäufe bei den Schweizern zuordnen. Sein Fazit: „Nicht alle Anleger, die 2015 einen neuen Container bezahlten, haben auch einen neuen Container erhalten.“

Ein Anwalt der P&R-Gesellschaften hat von seinen Mandanten bislang keine Stellungnahme erhalten. Er verwies in einem Telefongespräch darauf, dass P&R eng mit dem Insolvenzverwalter kooperiere. Von dort seien auch Rechercheergebnisse zu erwarten.

Unterdessen wühlen sich Insolvenzverwalter Michael Jaffé und sein Wirtschaftsprüfersteam durch Terabytes von Container- und Kundendaten. Wichtige Angaben müssten in aufwendiger Kleinarbeit ermittelt werden, hieß es in einem Zwischenbericht, sie könnten nur mit Hochleistungsrechnern verarbeitet werden. Jaffés Team stellte dabei fest, dass P&R ab 2012 trotz fallender Weltmarktpreise Container verkauft hat, „um die Mieten zu zahlen und Rückkäufe zu tätigen, mithin die hohen Rückzahlungen in diesen Jahren an die Anleger darzustellen.“ Besonders 2016 und 2017 habe es verstärkt solche Notverkäufe gegeben.

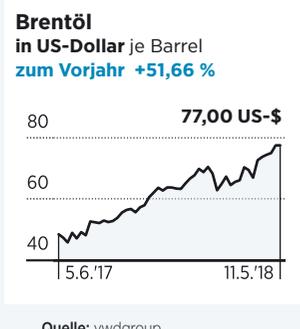
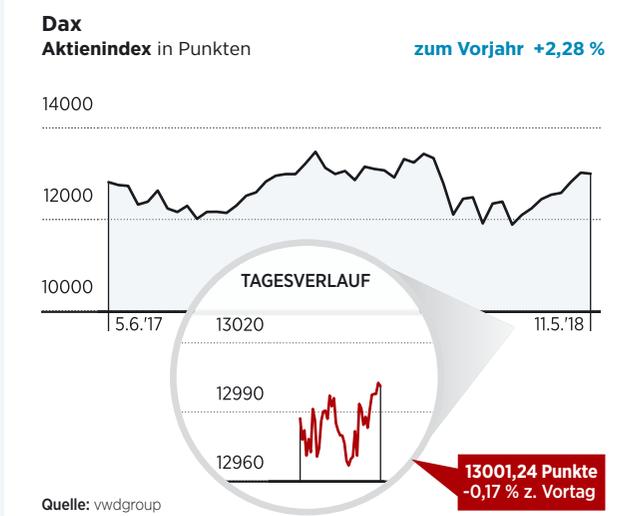
1,25 Millionen Container haben P&R-Anleger laut Firmenangaben gekauft und bezahlt. Wie viele davon sind noch da? Und in welcher Qualität? Im Laufe dieser Woche werden die P&R-Gläubiger Näheres erfahren. Jaffé will dann erste Erkenntnisse aus dem P&R Datenschlingel bekannt geben. Mitarbeit: Lars-Marten Nagel

*) Name geändert

Tops & Flops des Tages

| ↑ | | ↓ | |
|----------------------|---------|-------------------|---------|
| Dax | | | |
| Lufthansa vNA | +3,38 % | E.ON NA | -1,45 % |
| thyssenkrupp | +1,40 % | HeidelbergCement | -1,36 % |
| Deutsche Post NA | +1,21 % | Fresenius | -1,13 % |
| MDax | | | |
| Schaeffler Vz. | +1,31 % | Ströer & Co. | -2,82 % |
| ProSiebenSat.1 | +1,18 % | Osram Licht NA | -2,64 % |
| TAG Immobilien | +1,16 % | Talanx NA | -2,29 % |
| Euro Stoxx 50 | | | |
| Saint Gobain | +2,65 % | Sanofi S.A. | -3,61 % |
| Ahold Delhaize | +1,21 % | Philips Electr. | -1,06 % |
| Total | +1,18 % | Schneider Electr. | -1,02 % |

Märkte im Überblick



Der tägliche Kommentar
des Handelsblatts analysiert die Entwicklung an den Finanzmärkten.
Von Robert Landgraf

Bulle & Bär

Verdienst ohne einen Lohn

Mutter zu sein ist ein Knochenjob. Doch ausreichend gewürdigt oder gar bezahlt bekommen die Millionen Frauen in Deutschland es nicht, wenn sie sich um die Kinder kümmern. Abgesehen von Kinder- und Elterngeld sowie der Anrechnung von Kindererziehungszeiten in der Rentenversicherung (Mütterrente), herrscht hier Fehlanzeige. Dabei stünden ihnen monatlich rund 7 605 Euro brutto zu, wie das Vergleichsportal Warenvergleich.de ausgerechnet hat. Eine pfiffige Idee, um zu zeigen, was die Deutschen an ihren Müttern haben.

Grundlage für die Berechnung ist eine US-Umfrage, anhand derer klar wird, dass Vollzeitmütter auf rund 14 Arbeitsstunden am Tag kommen und somit ihre Arbeitswoche 98 Stunden aufweist. Doch Mutti (inzwischen zunehmend auch Papi) ist ein Tausendsassa. Ein Jobwunder. Und leistet Arbeit als Erzieherin, Köchin, Raumpflegerin, Geschäftsführerin, Psychologin, Chauffeurin, Kinderkrankenschwester und auch als Lehrerin. Gewiss, die Liste ließe sich problemlos erweitern, aber die Hauptaufgaben werden mit der Jobbeschreibung doch gut abgedeckt.

Diese einzelnen Arbeiten wurden nun gewichtet, und anhand von Durchschnittsgehältern in den jeweiligen Berufen wurde das angemessene Gehalt für den Job als Mutter errechnet. So bringen vier Stunden als Erzieherin am Tag bei einem Gehalt von 16 Euro pro Stunde im Monat 1845 Euro. Zweiter großer Posten ist die Aufgabe als Lehrerin bei der Hausaufgabenbetreuung. Zwei Stunden à 26 Euro täglich gleich 1467 Euro. Und als Chauffeurin kutschiert Mutter die Kinder rund 1,5 Stunden täglich zu Schule, Hort und Sportverein (790 Euro).

Vielleicht sollte sich Mutter im Nebenberuf als Investmentmanagerin engagieren. Denn dann käme bei entsprechendem Geldeinsatz tatsächlich etwas heraus. Zwar sind Frauen bei der Anlage vorsichtiger als Männer und akzeptieren deshalb auch niedrigere Renditen. Nur jede achte Frau besitzt überhaupt Wertpapiere. Aber das lässt sich ändern. Ohnehin ist Vorsicht in diesen Tagen nicht verkehrt.

Jetzt müssen sich die Mütter nur noch den zeitlichen Spielraum erkämpfen. Männer, nehmt ihnen mehr Arbeit ab!

Chronologie: Aufstieg und Fall der P&R-Gruppe

Dezember 1975: Heinz Roth gründet P&R. Als Eigentümer und Aufsichtsratschef ist der 75-Jährige bis heute Schlüsselfigur des Unternehmens. Dabei ist über Roth nur wenig bekannt. Er gilt als Mann im Hintergrund, manche nennen ihn ein Phantom. Fest steht: Er dürfte mit P&R sehr viel Geld verdient haben. Laut Prospekten aus dem vergangenen Jahr sollten ihm bis 2023 rund 134 Millionen Euro aus der Gruppe zustehen.

November 1992: Werner Feldkamp wird Geschäftsführer der P&R Container Vertriebs- und Verwaltungs-GmbH. Mit P&R geht es steil bergauf. Zur Jahrtausendwende verwaltet die Gruppe Stahlboxen für 20 000 Anleger. Bald darauf steigt sie auch in den Vertrieb gebrauchter Container ein. Die Gruppe wirbt mehr Anleger an, viele investieren mehrfach.

Januar 2014: P&R feiert weiter Rekorde. Der Jahresverkauf 2013 übertrifft eine Milliarde Euro bei 60 000 Anlegern.

8. Mai 2016: Überraschend verstirbt Feldkamp. Er war 25 Jahre an der Unternehmensspitze. Auch Vorstandskollege Wolfgang Stömmer (57) zieht sich zurück. Firmengründer Roth übernimmt für ein Jahr. Dann übergibt er die Ämter an den Prokuristen Martin Ebben (50). Dem Vertrieb gilt er als seriöser Geschäftsmann.

Januar 2017: P&R muss seine neuen Prospekte von der Bafin prüfen lassen. Sie werden veröffentlicht. Mitte des Jahres wird Kritik laut. Die Prospekte offenbarten Widersprüche, warnt Finanzjournalist Stefan Loipfinger. Er stößt auf eine Lücke zwischen eingenommenen und gezahlten Mieten. Trotzdem wirbt Vorstand Ebben

im November 2017, dass P&R immer alle Anlegeransprüche erfüllt habe.

7. März 2018: P&R stellt überraschend den Vertrieb ein. Hunderte Makler, oft mit Exklusivverträgen gebunden, stehen vor



Firmensitz von P&R in Grünwald: Die deutschen Firmen der Gruppe sind pleite.

dem Aus. Auch stocken Zahlungen an Anleger. Dem Vorbeben folgt die große Schockwelle: Drei P&R-Vertriebsgesellschaften stellen Mitte März Insolvenzantrag. Das Amtsgericht München ernennt Michael Jaffé und einen Kanzleikollegen als vorläufige Insolvenzverwalter. Ende April sind alle deutschen P&R-Firmen zahlungsunfähig. 3,5 Milliarden Euro stehen im Feuer. Nur der P&R-Ableger in der Schweiz, der das operative Geschäft betreibt, macht weiter.

14. Mai 2018: Das Handelsblatt berichtet, dass P&R gebrauchte Container als Neucanister verkauft hat. Drei Tage später meldet sich der Insolvenzverwalter mit einer Horrornachricht für Anleger: Im Bestand fehlten eine Million Container. Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen aktuelle und ehemalige Führungskräfte.

Bank- und Kapitalmarktrecht aus Siegburg. Sein Berliner Kollege Wolfgang Schirp glaubt, dem Gros der Anleger bleibe nur, auf die Insolvenzquote zu hoffen und Schadensersatzansprüche zu verfolgen.

Dabei ist die Liste der verantwortlichen Führungskräfte überschaubar. Vor der Insolvenz wurde das Unternehmen von Martin Ebben (50) geführt. Ebben hatte den Job erst im Juli 2017 übernommen. Zuvor wurde P&R viele Jahre von einem Triumvirat geleitet: Werner Feldkamp, Wolfgang Stömmer und Heinz Roth. Seit November 1992 steuerte Feldkamp die Geschäfte als Vorstand und Geschäftsführer. Seit 2013 stand ihm Wolfgang Stömmer (57) zur Seite. Mancher Vertriebler erinnert sich heute, wie er den Chefs im schicken Glasbau in Grünwald die Hände schüttelte. Als seriöse und solide werden die beiden Herren beschrieben. Als Männer, denen man sein Erspartes ruhig anvertrauen kann.

Aufsicht Bafin prüfte nur formal

Feldkamp verstarb im Mai 2016 überraschend. Bis Ende des Jahres schied auch Stömmer aus seinen Ämtern. Die P&R-Gruppe drohte ohne Chef dazustehen. Es schlug die Stunde des Dritten im Bunde: Heinz Roth, heute 75 Jahre alt, Gründer, Aufsichtsratsvorsitzender und Eigentümer, wurde ein Jahr lang Vorstandsvorsitzender, bis er im vergangenen Sommer seinen Prokuristen Martin Ebben beförderte.

Roth war immer der mächtige Mann bei P&R, zuletzt zunehmend im Hintergrund. Über ihn ist nicht viel bekannt. Es gibt keine Bilder im Internet, keine öffentlichen Auftritte seit der Pleite seiner Firmen. Manche nennen ihn sogar ein „Phantom“. Eines der wenigen Zitate von ihm stammt aus dem Jahr 2004. „Wir machen unser Geschäft seit 29 Jahren, und Gott sei Dank bekommt man davon nichts mit. Wir brauchen keine Publicity“, sagte er damals der Zeitung „Die Welt“. Ein Jahr später warnte Roth, dass es immer mehr Containerfonds gebe und der Markt enger werde - „eines Tages werden wir eine Blutsur sehen“.

Er sollte recht behalten - und es könnte nun eng werden für Roth. Doch Anlegeranwälte kritisieren auch die Finanzdienstleistungsaufsicht Bafin. Die Behörde hatte P&R-Prospekte seit Anfang 2017 formal geprüft und war nicht eingeschritten, obwohl Widersprüche bei Aussagen zu Zahlungsflüssen nachweisbar sind. „Wir werden eine Musterklage auf Schadensersatz anstrengen“, kündigte Anwalt Schirp an, der 500 Anleger vertritt. Aus seiner Sicht haben die Beamten ihre Amtspflicht verletzt. Die Bafin wehrt ab: Amtshaftungsansprüche von Dritten, wie Anlegern oder Kunden beaufsichtigter Unternehmen, seien gegenüber der Bafin gesetzlich ausgeschlossen.

Bleibt für die Sparer vorerst nur die Hoffnung, dass aus den 600 000 Containern, die noch da sind, wenigstens ein Teil ihres Einsatzes zurückfließt. Der Rosenheimer Finanzexperte Stefan Loipfinger schätzt, dass sie etwa 25 bis 30 Prozent ihres Einsatzes wiedersehen. Doch es dürften noch viele Monate vergehen, bis die Privatinvestoren Geld bekommen.

*) Namen geändert

”

Das ist der GAU für die Anleger, und es wird nun hässlich.

Marc Gericke
Rechtsanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht

Anzeige

Jetzt testen: Das digitale manager magazin
2 Ausgaben für nur € 11,90
manager-magazin.de/angebot

DER FALL GENERAL ELECTRIC
Wie GE seine Investoren in die Irre geführt hat

KIFFERGLÜCK
Beim teuersten Drogenkonzern der Welt

mander
magazin

MEINE HÖLLENJAHRE MIT MONSANTO
Bayer-Chef WERNER DARMANN und sein Kampf um den berüchtigten Saatgutkonzern - eine Nahaufnahme

manager magazin
Wirtschaft aus erster Hand